

waren der politischen Lage entsprechend durchaus einseitig: die Stämme verpflichteten sich unter dem Druck der Verhältnisse einer Macht, die ihnen aus freien Stücken und in den von ihr beliebten Formen Schutz gewährte. In späterer Zeit wiederholt sich diese Erscheinung, wenn eine entsprechende militärisch-politische Situation eintrat, wie dies etwa Vorgänge in der Regierungszeit Domitians zeigen (vgl. Klose S. 46). Aber das Vordringen der Römer in germanisches Gebiet hatte schon sehr bald nach den beiden ersten großen Mißerfolgen, dem vergeblichen Versuch einer Bezwingung des Marbod im Jahre 6 und der Niederlage des Varus, sein Ende gefunden. Die Römer zogen sich hinter Rhein und Donau zurück, und die Reichsgrenze selbst erstarrte allmählich und wurde endgültig. Damit verschob sich langsam das Verhältnis zwischen Rom und den Klientelstaaten. Die Verträge begannen für Rom an Wert zu gewinnen. Zwar war der militärische Nutzen, der aus der Waffenhilfe der Klientelstaaten für Rom erwuchs, nicht von Bedeutung, solange die römische Militärmacht noch in voller Kraft stand. Die Klientelstaaten bedeuteten vor allem politischen Grenzschutz, indem durch die Verpflichtung der einzelnen Stämme ein gemeinsames Vorgehen mehrerer von vornherein unterbunden wurde, soweit das überhaupt möglich war. Die weitere Entwicklung der Klientelverhältnisse beeinflussten vor allem zwei Dinge, die von Nord- und Osteuropa vordringende und zunächst die Donaugrenze (vgl. Klose S. 4f.) gefährdende Völkerbewegung, die die Klientelstaaten gegen die römische Grenze preßte und schon in der Mitte des 2. Jahrhunderts die Markomannenkriege mitveranlaßte, auf der anderen Seite aber das Nachlassen der militärischen Kraft Roms. Die Formen der Klientelverhältnisse blieben dieselben, sie erhielten aber eine veränderte Bedeutung. Der militärische Zuzug der Klientelstaaten wurde je länger desto lebenswichtiger für das militärisch geschwächte Reich; die Geldzahlungen der Römer, wie sie früher an Stelle militärischer Hilfe den Klientelvölkern gewährt worden waren (Klose S. 52f., 73f.), verwandelten sich dieser Lage entsprechend in Bezüge, die den fremden Truppen ausgesetzt wurden, wo sie nicht gar zu jährlichen Tributen wurden, mit denen man die Einfälle der Grenz-nachbarn abkaufte. Ihre letzte Umwandlung erfuhren diese Zustände im 4. Jahrhundert, als ganze Stämme im Reiche als *foederati* angesiedelt wurden, vor allem um dem Reiche militärischen Schutz zu gewähren. Das Neue dieser Maßnahme lag darin, „daß das System, das außerhalb der Reichsgrenze Jahrhunderte hindurch seine Wirkung ausgeübt hatte, nun in das römische Reich übernommen wird“ (Klose S. 134). Da eine allmähliche Einschmelzung der Foederaten in den römischen Staat nicht gelang, trug diese Maßnahme wie kaum eine andere zur inneren Zersetzung des Reiches bei.

Für die Geschichte der Kaiserzeit sind die Beziehungen Roms zu den Randvölkern und ihr allmählicher Wandel von größter Bedeutung. Klose hat sie für die Nordgrenze mit Nutzen untersucht. Es ist zu wünschen, daß Ähnliches auch für die anderen Grenzen geschieht.

Berlin.

Herbert Nesselhauf.

Oskar Paret, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart H. 2. Verlag Felix Kraus, Stuttgart 1937. 136 S., 15 Abb., 28 Taf. Preis: Geb. RM. 4,25.

Unter den Veröffentlichungen, welche die Bodenfunde aus dem Gebiet einer heutigen Großstadt behandeln, nimmt die hier angezeigte Arbeit einen besonderen Platz ein. Es ist dem Verfasser gelungen, eine für weite Kreise bestimmte Darstellung der germanischen Frühzeit auf Stuttgarter Boden in sehr glücklicher Weise mit der wissenschaftlichen Vorlage wichtigen Fundstoffes zu verbinden. Nach einem Abschnitt über die alamannische Landnahme und die Anfänge der Besiedlung im Neckarland werden die Reihengräberfunde von Zazenhausen, Cannstatt, Münster, Untertürkheim

und als Wesentlichstes das im Alamannenwerk von Veeck nur kurz berührte wichtige, von R. Callee und R. Blind systematisch untersuchte Gräberfeld von Feuerbach (138 Gräber) ausführlich besprochen. Unter den Funden sind ein zusammengesetzter awarischer Bogen von Cannstatt und aus Feuerbach ein ärmliches münzdatiertes Grab des 7. Jahrhunderts (Grab 61), reich tauschierte Gürtelgarnituren und zwei Scheibensfibeln mit gepreßter Bronzeblechaufgabe besonders hervorzuheben. Sie tragen die Darstellung der sitzenden Roma und die Legende INVICTA ROMA VTERE FELIX und gehören zu einer Gruppe, die bisher aus folgenden Orten vorliegt: Waiblingen, Kirchheim a. N., Dotzenheim, Andernach, Nancy und Maizières-les-vic. Schließlich sei auf die Zuweisung eines mit Tierornament verzierten Goldblechkreuzes der Stuttgarter Sammlung nach Untertürkheim hingewiesen, die der Verfasser auf Grund von Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert vornehmen konnte. Neben zwei neuen Goldkreuzen von Derendingen bei Tübingen und einem von Burgfelden, Kr. Balingen, erhöht sich damit der Bestand dieser langobardischen Einfuhrstücke in der Zone nordwärts der Alpen von 24 (J. Werner, Münzdat. austras. Grabf. 77f.) auf 28 Exemplare. — Der Behandlung der archäologischen Funde schließt sich eine Schilderung von Wohnweise und Rechtsverhältnissen der Alamannen nach der Lex Alamannorum an, die auch dem ferner stehenden Leser ein anschauliches Bild von der Frühzeit des schwäbischen Volkstums vermittelt. Wenn man auch dem Verfasser in seinen Ausführungen über das Geschlecht der Herren von Württemberg, das er im frühen Mittelalter durch zwei reiche Grabfunde nachweisen möchte, nicht folgen kann, so vermag das die Wertschätzung dieses von wahrer Heimatliebe getragenen Buches nicht zu beeinträchtigen. Sehr zu begrüßen ist die Beigabe eines ausführlichen Registers und zahlreicher guter Autotypietafeln.

Frankfurt a. M.

Joachim Werner.

Neuerscheinungen.

(Eingegangen bei der Römisch-Germanischen Kommission bis 1. III. 1938.)

Einzelchriften.

Andrew Alföldi, A Festival of Isis in Rome under the Christian Emperors of the IVth Century (Dissertationes Pannonicae Ser. 2, 7). Budapest 1937. 95 S., 20 Taf. [124

Hanns Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Berlin-Leipzig 1936/37. Bd. 8. Darin u. a.: Sonne. 4. Sonnenverehrung in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit auf deutschem Boden. Germanische Anschauung (Stegemann). - Sonnenrad (Stegemann). - Sporn (Goldmann). - Stein (Hünnerkopf). - Steinbeil (Tschumi). - Steinhäufen (Olbrich). - Tieropfer (Mengis). - Tierornamentik (Mengis). - Totenkult (Geiger). - Totenkrüglein (Geiger). - Unsterblichkeit (K. Beth). [125

Piero Barocelli, Renato Boccassino u. Mario Carelli, Il Regio Museo Preistorico-Etnografico „Luigi Pigorini“ di Roma. (Itinerari dei Musei e Monumenti d'Italia Nr. 58). Rom 1937. 85 S., 162 Abb. [126

Eduard Beninger, Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg u. Leipzig 1937. 172 S., 30 Taf. [127

Pedro Bosch-Gimpera, L'art grec a Catalunya. Barcelona 1937. 14 S., 48 Abb. auf 16 Taf. [128

Werner Buttler, Der Donauländische und der Westische Kulturkreis der Jüngeren Steinzeit (Handbuch der Urgeschichte Deutschlands Bd. 2). Berlin u. Leipzig 1938. 108 S., 32 Abb., 24 Taf., 5 Karten. [129

Vladimir Georgiev, Die Träger der kretisch-mykenischen Kultur, ihre Herkunft und ihre Sprache. 1. Teil: Urgriechen und Urillyrier (Thrako-Illlyrier). (Annuaire de l'Université de Sofia. Faculté Historico-Philologique 33, 1937, H. 4.) Sofia 1937. 203 S. [130

Peter Goessler, Le strade romane in Germania (Le Grandi Strade del Mondo Romano 3). Spoleto 1938. 39 S., 24 Abb., 8 Taf. [131

Lothar Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien. Darmstadt 1937. 70 S., 24 Taf. [132

Richard Hennig, Terrae incognitae. Bd. 3: 1200—1415 n. Chr. (Beginn des Entdeckungs-Zeitalters). Leiden 1938. 399 S., 14 Taf. [133